

Modellprojekt unterstützt Langzeitarbeitslose

## Hilfe für Eltern und für Kinder

Es war ein schwerer Schlag für Nürnberg und Fürth, als 2009 im Versandhaus Quelle für immer das Licht ausging. 4000 Menschen haben damals ihre Arbeit verloren. Um der gebeutelten Region zu helfen, stellte der Freistaat rund zehn Millionen Euro für ein Projekt zur Verfügung, das speziell Langzeitarbeitslose mit Kindern unterstützt. Es hat sich als Erfolg entpuppt und soll, so Sozialministerin Emilia Müller, auf Bundesebene ausgeweitet werden.

Wenn Mutter und Vater keine Arbeit haben, dann leiden alle, auch die Kinder. Der Tag verliert irgendwann seine Struktur, das Selbstwertgefühl schwindet, Hoffnungslosigkeit breitet sich aus. Ziel des Modellprojekts – in Fürth heißt es „Tandem“ in Nürnberg „Perspektiven für Familien“ – ist eine ganzheitliche Betreuung der Betroffenen. Jobcenter und Jugendamt arbeiten eng zusammen und erarbeiten individuelle Lösungswege. Die Eltern werden dabei unterstützt, auf dem Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen und bekommen gleichzeitig eine Anleitung, wie der Familienalltag organisiert werden kann. Das tut den Kindern gut. Sie erleben ihre Eltern als aktiv und motiviert. Und sie werden selbst gefördert, betreut, unterstützt – ob in schulischen Fragen oder wenn sie in einen Sportverein eintreten möchten.

**Für jeden Euro, den der Staat investiert, bekommt er vier zurück**

Emilia Müller, Bayerns Sozialministerin, ist von dem Projekt begeistert, das im Juli 2010 als Teil des Strukturprogramms der Staatsregierung startete. Zunächst war es auf drei Jahre angelegt, nun läuft es weiter bis Juni 2016. Derzeit nehmen in Nürnberg 411 Menschen teil, darunter 245 Kinder. In der ersten Projektphase, die bis Juni 2013 dauerte, waren es 224 Paare mit Kindern und 170 Alleinerziehende, davon zehn Männer. Vor der Pressekonferenz hat sich die Ministe-



Sozialministerin Emilia Müller hat sich das Projekt angesehen und ist begeistert. Sozialreferent Prößl und Markus Schmitz, der Chef der bayerischen Arbeitsagenturen (rechts), stellten es der Ministerin vor. Foto: Roland Fengler

rin mit Familien unterhalten, die an dem Programm teilnehmen. „Das hat mir gezeigt, wie erfolgreich dieses Modell ist und wie gut Jobcenter und Jugendamt zusammenarbeiten.“ Der ganzheitliche Ansatz sei der Schlüssel zum Erfolg. Die Zahlen überzeugten: Rund 30 Prozent der Teilnehmer konnten in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden.

Elisabeth Reichert, die Fürther Sozialreferentin, weist auf die Kosten-Nutzen-Analyse hin. Für jeden Euro, den der Staat investiere, bekomme er vier Euro zurück. „Die Familien zahlen Sozialabgaben und Steuern. Wenn ihre Kinder einen guten Schulabschluss machen, hilft das auch im Kampf gegen den Fachkräftemangel.“ Ihr Nürnberger Kollege Reiner Prößl verpflichtet ihr bei und betont gleichzeitig, dass die Jobcenter nicht ausreichend dafür ausgestattet seien, ein

gezieltes Fallmanagement für Familien zu leisten. Umso wichtiger sei die enge Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe. In Fürth ist in das Projekt auch eine Psychologin eingebunden. „Viele Familien sind psychisch sehr belastet“, sagt Elisabeth Reichert. Wichtig sei außerdem die Nachbetreuung.

Emilia Müller will sich dafür einsetzen, dass das Nürnberg-Fürther Modell deutschlandweit eingeführt wird. „Es wäre tatsächlich eine schöne Blaupause für ein Bundesprojekt“, sagt Markus Schmitz, der Vorsitzende der bayerischen Arbeitsagenturen. Gerade wegen seines familienorientierten Ansatzes, der sich um zwei Generationen kümmert. Dieser Ansatz müsse stärker auch in den Fokus der Arbeitsagentur rücken. „Kinder brauchen Vorbilder, die ihnen vermitteln, dass Lernen und Arbeiten zum Leben gehören.“

Gabi Eisenack